

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

Nr. 10.

Freitag, den 2. Februar

1877.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte soll

den 6. April 1877

das der **Johanne Christliche Ehart** geborne Kürschner in Kleinschönberg zugehörige Zweihufengut Nr. 18. des Katasters und Nr. 16. des Grund- und Hypothekensbuches für Kleinschönberg, welches Grundstück am 24. Januar 1877 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **24,204 Mark 50 Pf.** gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 26. Januar 1877.

Das Königliche Gerichtsamt.
Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Aus Dresden berichtet der „Anzeiger“: In einem hiesigen Wahllokal kam ein Fall vor, der unwillkürlich an die Römertugend eines Appianus Claudius erinnert. Wie dieser, obgleich hochbetagt, dennoch im entscheidenden Moment in der Senats Sitzung erschien, um seine Stimme für die Ehre des Vaterlandes abzugeben, so kam auch am verhängnisvollen 26. Januar, gestützt auf seinen Entel, einer der ältesten Männer unserer Stadt zur Wahlurne, ein Greis, welcher im Sommer dieses Jahres seinen 100. Geburtstag feiern wird — es war dies der alte ehrwürdige Glasermeister Leuschke auf der großen Plauen'schen Straße. Das Bravo, welches sich bei dem Eintritt des wackeren alten Herrn unwillkürlich den Lippen der Anwesenden entrang, findet gewiß bei Allen, die davon hören, ein freundliches Echo. Hätten Alle in solcher Weise ihre Pflicht gethan, so brauchten wir Dresdner nicht mit Schamröthe auf den Wangen des 26. Januar zu gedenken. — Halbwüchlige, unreife Burschen, welche der Volksversammlung am Freitag beigewohnt hatten, kamen, wie der „Anzeiger“ mittheilt, nach Beendigung derselben in die Restauration zur deutschen Halle und belästigten durch ihre Rednerkünste die anwesenden Gäste so arg, daß man sie ersuchte, das Lokal zu verlassen. Da die Burschen nicht fortgingen, griffen die Gäste selbst zu, wobei einem Barbier die Uhr aus der Westentasche gestohlen wurde. Der Dieb wurde festgehalten.

Zu 10. Wahlkreise (Döbeln, Waldheim, Rossen u. s. w.) wurden, laut eingegangener amtlicher Meldung, in der engeren Wahl 15,289 Stimmen abgegeben, von denen Landtagsabgeordneter Kaufmann August Walter in Dresden 8655, Fabrikant Albert Niethammer in Kriebitzsch 6634 erhielt. Ersterer ist somit gewählt.

Die sächsische Staatsregierung hat sich veranlaßt gefunden, den Gemeindevorständen und Ortspolizeibehörden die bezüglich der Ueberwachung öffentlicher Volksversammlungen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzuschärfen. Es soll insbesondere künftig von jeder derartigen Versammlung durch den aufsichtsführenden Beamten ein Bericht eingesendet werden. Veranlassung zu diesen Anordnungen scheinen das starke Anwachsen der Socialdemokratie und der Umstand gegeben zu haben, daß betreffs der Ueberwachung der Versammlungen bisher sehr verschiedenartige Grundsätze zur Anwendung gelangten. Es handelt sich hier nicht um reactionäre Maßregeln, sondern um gewissenhafte Handhabung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften.

In dem reichen Frankfurt nimmt die Geschäftslosigkeit noch zu. In Kurzem werden mehre größere Geschäfte ihre unverheiratheten Arbeiter entlassen und nur die verheiratheten mit beschränkter Arbeitszeit behalten. Viel schlimmer siehts unter den armen Webern im bayerischen Voigtland, namentlich in den Orten Leupoldsgrün und Konradsreuth in der Nähe von Hof aus. Zwei Regierungskommissare aus Bayreuth haben die Dörfer besucht und namentlich in Konradsreuth große Noth gefunden. Ihre Berichte sind zum Theil ergreifend, ihr Urtheil aber geht dahin, daß jetzt noch der Noth durch die Hülfe der Gemeinden und die Beihülfe des Staates zu steuern sei und daß dies rasch geschehen müsse, ehe Hunger und Noth in ansteckende Krankheiten umschlagen, die Gefahr sei da und nahe. Wir heben Einiges aus den Berichten der Commissare heraus. In den Stuben standen die Webstühle still, viele waren ganz eingelegt; denn es fehlte seit Wochen oder Monaten jede Arbeit. Die Stuben waren leerlich gehalten, waren aber fast leer und kalt, Alte und Junge kauerten in der Bettlade oder auf dem Boden. Die Leute waren sehr still, abgehärmt und abgezehrt, viele hatten die letzten Kartoffeln verzehrt, Brod hatten sie seit langer Zeit nicht. Die warme Wasserversorgung

war ohne jegliches Fett bereitet, man war froh, wenn man nur salzen konnte. Womit ernährt ihr eure Kinder? fragten die Commissare. Zögernd erfolgte die Antwort: Die Kinder werden „hinausgeführt“ (zum Betteln) „und der Mann, wenn er nach Hof hineingeht, um Arbeit zu suchen, bringt doch immer etwas heim.“ Ein älterer Mann sagte: Gott, es ist doch so traurig, wenn man keine Arbeit hat und den ganzen Tag seinen Webstuhl so leer vor sich stehen sehen muß, es ist grade, als wenn man ein schlechtes Gewissen hätte. — Die Vorstände der Gemeinden geben ihnen das Zeugniß, daß sie brave, fleißige und nüchterne Leute seien.

Zum Beweise, wie in Frankreich gegenwärtig gegen Deutschland gehetzt wird, citirt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Artikel aus der in Nancy erscheinenden „Sentinelle“, in welchem es von den Deutschen heißt: „Ist es möglich, diese Mordgesellen unter die civilisirten Nationen zu zählen? Methodisch organisirte Plünderung, von Generalen rangstufenmäßig bemessener Diebstahl, im Verein mit den durch die Soldaten begangenen Mordthaten haben die deutschen Fahnen mit einem unauslöschlichen Fleck besudelt, wenn man die von Verbrechen besudelten Lappen dieser infamen Wegezagerer überhaupt „Fahnen“ nennen kann. Es ist durchaus nothwendig, daß der Deutschenhaß in unsern Sitten, in der Volkserziehung und der Heeresinstruktion eingebürgert werde. Es ist nothwendig, daß unsere Kinder jene feigen Eindringlinge verwünschen lernen, daß sie Diejenigen verabscheuen lernen, welche in den Jahren 1870 bis 1871 unseren Landsleuten den letzten Bissen Brod wegriffen und Hab und Gut unserer zu Grunde gerichteten Familien nach ihrer Hauptstadt, ihrem Schlupfwinkel schleppten. O! die schändlichen Diebe! Jedwede Versöhnung ist unmöglich: die Stunde der Rache naht, bald wird sie schlagen, fürchtbar werden wir sie machen. Arbeiter, Bauern, Soldaten, Bürger! ein einziger Schrei muß sich unserer Brust entringen: Erbarmungsloser Krieg, Krieg bis aufs Messer gegen Deutschland!“

Das Wiener Tageblatt theilt ein geflügeltes Wort eines hervorragenden russischen Staatsmanns mit, das in sehr charakteristischer Weise die Situation kennzeichnet. Als man denselben fragte, ob es wahr sei, daß Rußland geneigt sei, in Separatverhandlungen mit der Türkei zu treten, gab er zur Antwort, daß ihm davon nichts bekannt sei und daß es nunmehr gar nichts Gemeinsames mehr zwischen Rußland und der Türkei geben könne. „Eins freilich — fügte der russische Staatsmann halb ernst, halb ironisch hinzu — ist Rußland und Türkei gemeinsam, nämlich das, daß Beide auf keinen verlässlichen Freund in Europa zählen können.“

Die Abreise der Botschafter von Constantinopel und die Friedensanerbietungen der Pforte in Belgrad und Cetinje bilden die hervorragenden Ereignisse des Tages. Das erstere Ereigniß wird gewisse Illusionen, die an manchen Orten noch bestanden haben mögen, hoffentlich gründlich und vollständig beseitigen, das letztere Ereigniß aber ist ein redender Beleg für die Verlegenheiten, in denen sich die Pforte befindet. Sie hat geglaubt, etwas zu erreichen, indem sie ganz Europa büskirt, und sieht sich nun allein unter der Wucht eines sie verurtheilenden Botums des ganzen Welttheiles, ohne daß sie es wagen würde, von ihrer Uebermacht ihren schwachen Feinden gegenüber Gebrauch zu machen. Ihre Friedensversuche sind ein Eingeständniß des groben Fehlers, den ihre Staatsmänner begingen, als sie die Vermittelung Europas zu nichte machten.

Petersburg, 31. Januar. Ein Artikel des „Sokolos“ spricht sich günstig für Erhaltung des Friedens zwischen Serbien und der Türkei aus, da ein Siegesmarsch der Türken nach Belgrad die mit Mühe errungenen gegenseitigen Beziehungen der Mächte, welche jetzt allein als Grundlage einer nützlichen Einwirkung auf die Pforte gelten könnten, nur verstimmen würden.

In der Sackgasse.

Dorfgeschichte von Marie v. Moskowska.

(Fortsetzung.)

Als ihr Vater damals in der Gemeindeversammlung war, hatte sie sich in Siebels Garten geschlichen, das Garbenbündel heruntergenommen und in den Schnee gelegt. Bald darauf kam Heinrich. Sie hatte sich im Hühnerstall verborgen und sah durch die Spalte in den Brettern, daß er drohend die Hand nach ihr schüttelte. Sein Gleichmuth hielt also nicht mehr Stand. Lachend kam sie hervor, zog ihn damit auf, daß er nicht einmal einen Knoten zu binden verstehe, die Sperlinge ihn ja aufspicken könnten. Aber er that wieder, als sei er taub und blind, befestigte das Garbenbündel nur höher, daß sie es nicht erreichen konnte. Sie plauderte nun lebhaft von ihrer Freude an dem durch ihn geretteten Federvieh, rühmte namentlich die weißbunte Henne als ein wahres Wunder von Schönheit, Klugheit und Fleiß im Eierlegen, lobte seinen Muth beim Brande, behauptete: ohne seine übermenschlichen Anstrengungen wäre das Feuer gar nicht gelöscht worden und bedauerte, daß sie keine Gelegenheit habe, ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen. Als das Alles nichts fruchtete, er abgewendet und stumm blieb, ging ihr die Geduld aus, neckte sie nach alter Gewohnheit. Das wirkte doch am besten. Unwillkürlich that er einige Schritte nach ihr hin. Aber da hörte man von ferne seinen Namen rufen. Er blieb, wie sich besinnend, stehen — sie lief mit der Henne nach dem Altenstg.

Heute wußte Else sich vor einer Störung durch ihre Hausleute völlig sicher, und er stand schon bei dem Gartenbüschel und betrachtete es so aufmerksam, als sei es ihm etwas ganz Neues. Seit dem Schneeballen war es in der Nähe der Scheune nie einsam gewesen, hatte sie ihn gar nicht gewahrt. Heute fiel es ihr recht auf, daß er blaß und elend aussehe. Sie streute den Hühnern draußer Futter und redete so laut mit ihnen, daß er es hören mußte. Aber er sah nicht nach ihr hin, ja er drehte sich um und ihr den breiten Rücken zu. Sein Eigensinn war zu langweilig — die dumme Geschichte mußte ein Ende nehmen — so oder so! Aber was nun thun? Wieder mit Schnee werfen? Sie that nicht gern zweimal dasselbe, und er wäre darin ja doch Sieger geblieben. So streifte sie denn rasch den silbernen Nahrung, den abzulegen sie sich nicht Zeit gelassen beim Hinausschlüpfen, vom Finger, in dem Augenblick, als Lannert zu Bärchen an seine Bodenkufe trat.

„Muß doch sehen, ob die tauben Ohren gar nicht aufzuschließen sind!“ rief sie bei dem Wurf. Er rührte sich nicht; sie bemerkte nicht, wie die Zuschauer oben, daß er den Nahrung auffing. Von ihrem Unmuth übermannt, richtete sie flugs ein größeres Geschloß gegen seinen Kopf — das Ei, welches die Weißbunte eben gelegt hatte.

Nun war seine Geduld zu Ende. Mit den Worten: „Umbringen könnt' ich sie!“ stürzte er auf sie zu.

Bergebens, daß sie flüchtete. In der Verwirrung war es ja auch nicht nach der offenen Seite des Hofes geschehen, wohin er ihr jedenfalls nicht gefolgt wäre. Jetzt hatte er sie erreicht. Nach früheren Erfahrungen bei Ausbrüchen seines Unmuthes sehr Schlimmes fürchtend, wollte sie ihn mit einem Worterguß überschütten — darin blieb sie ja stets Meisterin. Allein er ließ ihr keine Zeit dazu. Festig wiederholte er: „Umbringen möcht' ich sie und hernach ihn — den Schleicher, den Bicht!“ Dabei nahm er sie so fest in seine Arme, daß an Widerstand nicht zu denken war und küßte sie ungestüm und so lange, wie sein Athem ausreichte.

„Wenn wieder mit mir anbandelst, mach ich's ebenso!“ drohte er dann, sie loslassend. „Siehst nun, daß ich doch der Stärkere bin, wenn ich will?“ Sie hatte das Gesicht mit der Schürze verhüllt und gab keinen Laut von sich.

Das wunderte ihn, war ja noch nie dagewesen. „Klage es doch dem lieben, zuckersüßen Lannert,“ spottete er. „Mich dafür zur Rede stellen wird er freilich nicht. Und thäte er's, dann diene ich ihm auch darauf, obschon nicht mit Küßen.“

Sie blieb noch immer stumm und setzte ihn damit in Verlegenheit. Er fühlte, daß er hier nichts mehr zu thun habe und mochte doch nicht gehen. Die Bewegung ihrer Schultern war so kurios — es sah fast aus, als weine sie. Aber das konnte doch nicht sein, er hatte sie noch nie weinen sehen, nicht einmal als kleines Kind; wenn er oder einer ihrer Brüder sie geärgert, ihr einen Poffen gespielt, hatte sie das stets nach Kräften, wörtlich und thätlich, erwidert, aber nicht geweint. Was er nun sagen oder thun sollte, davon hatte er keinen Begriff. Er stampfte sich den Schnee von den Stiefeln, kratzte sich hinter den Ohren und knackte an seinen Fingern. Zuletzt suchte er aus seiner Tasche Brotkrümchen für die Hühner, lockte diese damit und als auch das nichts half, wollte er dem Mädchen die Schürze vom Gesicht ziehen. „Sie nur, wie Du mich zugertelst hast, Else!“

Sie hielt die Schürze fest und schluchzte nur laut auf. „Else, mach keinen Unsinn!“ bat er kleinlaut. „Hab' ich Dir denn so sehr weh gethan? Herrgott, dann kanzte mich derb ab. Du verstehst das ja aus dem Fß. Thu mir, was Du willst, ich werd' ganz still halten. Nur weine nicht, als wenn — Dich der Bod stieße. Das — das kann ich nicht leiden — es macht mich ganz wild. Zuletzt, was so sehr Schlimmes war's doch nicht — eh? So ein Frauenzimmer ist doch ein kurioses Ding. Was hast mich erst nicht in Ruhe gelassen? Hab ich denn angefangen?“ Er beugte sich zu ihr nieder und fuhr dann plötzlich wie erschrocken zurück. „Hu, ich dachte, Du wolltest mir in's Gesicht fahren, wie Du mal Deiner Großmutter gesagt hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Eine schauerliche That wurde am Abend des 18. Januar in der Nähe von Schwarzhof bei Schöneck im Regierungsbezirk Danzig verübt. Ein Eigentümer aus Schwarzhof schickte seine 19jährige Tochter nach dem Dömanengute Bogutken. Vergebens harrete er auf ihre Wiederkehr. Am nächsten Tage fand man das Mädchen mit durchschnittenem Halse, zerschnittenen Händen und Füßen, von jeder Bekleidung entblößt, am Boden liegen. Der Unthat verdächtig und deshalb auch verhaftet ist ein Mann, gegen welchen die Ermordete eine Anzeige wegen Diebstahls gemacht hatte.

In Auerbach soll kürzlich folgende heitere aber kostspielige Geschichte passiert sein. Eine Frau vom Lande geht in ein Lokal, wo man zu Markttagen gewöhnlich Kaffee und Kuchen um billigen Preis verabreicht. Alles war voll Menschen gestopft und nur mit Weis kann sie eine Portion Kaffee und ein Stück Kuchen erhalten. Da sie bedeutenden Appetit hatte, fängt sie sogleich an, das Empfangene zu genießen. Das Mahl schmeckte ausgezeichnet. Sie weicht den Kuchen in den Kaffee und es genirt sie gar nicht, daß sie manchmal ein Stück Papier mit in den Mund bekommt, da es beim Kuchenbacken oft vorkommt, daß den Kuchen ein Stück Papier untergelegt wird. Ein wohlgekleideter Herr war schon einige Zeit an den Tisch getreten und hielt die Wirthin endlich an, ihm auf seinen 10-Thalerschein herauszugeben. Die Wirthin entsann sich wohl, daß er ihn auf den Tisch gelegt hatte, aber er war nicht zu finden. Jetzt wurde die Kaffeetrinkerin aufmerksam — befah den untern Theil des Kuchenrestchens und siehe, da klebte noch ein Eckchen von dem verspeisten — 10-Thalerschein!

Alte Liebe rostet nicht. Vor einigen Tagen wurde in Potsdam ein Mann beerdigt, der von seiner Frau zweimal geschieden war und sich drei Tage vor seinem Tode abermals mit derselben verheiratete. Gewiß eine seltene Ausdauer!

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Sexages.

Vormittags predigt Herr P. Schmidt. Nachmittags Betstunde.

Getauft: Anna Marie, Carl Gottfr. Tränkners, Bürgers u. Handelsmanns hier, Tochter; Emilie Anna, Aug. Heinr. Lehmanns, Bürgers und Schuhm. hier, Tochter; Anna Elisabeth, Ewald Angermanns, Gerichtsamtscopisten hier, Tochter. Getraut: Christian Albert Thomas, Rathskellerpächter hier mit Johanne Marie Sophie Wöhm hier; Ferdinand Hermann Knobloch, Schlosser in Dresden, mit Anna Marie Junge hier.

Gestorben: Frau Christ. Friederike verw. Gastendorfer geb. Rose, Barbiersfraueninhaberin hier, 68 J. 10 M. 19 T. alt; Frau Ernst. Juliane Wöhl geb. Eberdt aus Halsbrücke, 35 J. 10 M. 6 T. alt; Gottlieb Friedr. Harber, ans. Bürger und Schuhm. hier, 73 J. 11 M. alt; Frau Emilie Henriette verw. Adler Schmidt geb. Kürbis von hier, 72 J. 1 M. 13 T. alt; ein ungetaufter Sohn des Carl Aug. Weier, ans. Bürgers u. Zimmermanns hier, 1 St. alt.

Ein Buch, **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatfache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Wey's Naturheilmethode“ ist bereits die 68. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische**, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis u. franco zur Prüfung versendet.

Wannkuchen

von bekannter Güte mit verschiedener feiner Füllung empfiehlt täglich frisch
C. R. Sebastian.

Von einer alten, gut eingeführten **Hagel-Versicherungs-Bank** werden für Mohorn und Umgegend **tüchtige Agenten gegen hohe Provision** gesucht. Offerten unter M. C. 928 durch Haasenstein & Vogler, Leipzig erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **W. Schmied** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Moritz Fuchs** in Wilsdruff.

Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden.

Winter-Fahrplan vom 1. October 1876 an.

Abfahrt von Wilsdruff,
Dresdner Straße daselbst.

Täglich
früh 6½ Uhr u. Nachm. 3 Uhr.
Tourbillet früh nach Dresden
und Abends von Dresden
à Billet 80 Pfg.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus
zum Sächj. Hof, Breitestr. Nr. 2.

Täglich
früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.
Tourbillet früh von Dresden
und Nachm. nach Dresden
à Billet 1 Mark.

W. Herrmann.

Sonntag den 4. Februar

Tanzmusik in Kaufbach,

wozu freundlichst einladet

E. Peggold.

Holz = Auction.

Im

Gasthose „zur Tanne“ in Tharandt

soßen

am 15. und 16. Februar 1877,

von Vormittags 9 Uhr an,

nachstehende, in den Abtheilungen 7, 10, 13, 14, 17, 26, 33, 37, 38, 41, 52, 56, 58—63, sowie an der Störr'schen und Burgl'schen Wiese

des Tharandter Reviers

aufbereitete Hölzer und zwar:

am 15. Februar

I. Nutzhölzer:

1 Stück birkene Stämme, von 12 Centimeter Mittensstärke und 11 Meter Länge,	746 Stück weiche dergl., von 14—50 Centimeter Oberstärke und 3,5 und 4,5 Meter Länge,	
590 = weiche dergl., von 10 bis 26 Centimeter Mittensstärke und 10 bis 20 Meter Länge,	0,03 Hundert birf. Stangen, von 12 u. 13 Cent. Unterstärke,	Reißholz- Stangen,
44 = buchene	3,00 = fichtene dergl., von 2 Ctm. Unterstärke,	
89 = hornbaumene	7,00 = = dergl., von 4 Cent. Unterstärke,	Derbholz- Stangen,
22 = ahornene	0,50 = = dergl., von 7 Cent. Unterstärke,	
2 = rüsterne	0,48 = = dergl., von 8 Cent. Unterstärke,	Reißholz- Stangen,
3 = kirschbaumene	0,48 = = dergl., von 9 Cent. Unterstärke,	
1 = erlene	1,00 = = dergl., von 10 Cent. Unterstärke,	Derbholz- Stangen,
11 = birkene	1,31 = = dergl., von 11 Cent. Unterstärke,	
4 = lindene	0,83 = = dergl., von 12 Cent. Unterstärke,	Reißholz- Stangen,
	0,79 = = dergl., von 13 Cent. Unterstärke,	
	0,34 = = dergl., von 14 Cent. Unterstärke,	

am 16. Februar

II. Brennholz:

6 Raummeter gute buchene	Brennscheite,	8 Raummeter gute birkene	Brennknüppel,
5 = wdlb. dergl.		14 = gute erlene	
4 = gute ahornene	Brennknüppel,	1 = wdlb. dergl.	Brennknüppel,
1 = wdlb. eichene		6 = gute lind. u. aspene	
2 = gute birkene	Brennknüppel,	1 = wdlb. dergl.	Brennknüppel,
1 = wdlb. lindene		80 = gute weiche dergl.,	
32 = gute weiche	Brennknüppel,	18 = wdlb. dergl.,	Brennknüppel,
20 = wdlb. dergl.		2 = gute buchene Zaden,	
4 = gute buchene	Brennknüppel,	169 = gute weiche Stöcke,	Brennknüppel,
7 = wdlb. dergl.		3 = wandelbare weiche dergl.,	
28 = gute hornbaumene	Brennknüppel,	63,70 Wellenhundert hartes	Brennknüppel,
1 = wdlb. dergl.		2,10 = weiches	
24 = gute ahornene	Brennknüppel,	281 Raummeter hartes	Brennknüppel,
11 = gute eichene		133 = weiches	
14 = wdlb. dergl.,			

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die betr. Hölzer können vorher in Augenschein genommen werden und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen weitere Auskunft.

Tharandt, am 24. Januar 1877.

Königl. Forstrentamt.
K. v. Schröter.

Königl. Revierverwaltung.
M. Weißwange.

Capitalien

zur I. Stelle sind auf Güter und Hausgrundstücke in jeder Summe zu vergeben durch die General-Agentur für Hypotheken-Banken „Filiäle Leipzig“.

A. Goldbeck,
Burgstraße 7.

Schiefer

deutsche, aus den herzoglichen Schieferbrüchen in Lehesten, sowie englische, amerikanische und französische, in allen Sorten und Farben, ingleichen Schieferknägel, englische Schieferplatten und große Schulwandtafeln empfiehlt zu den billigsten Preisen

Chemnitz. F. H. Neumeister,
(H. 3261b.) Waisenstr. 4.

Lager von deutschem Dachschiefer und Chablonen in Gundelsdorf und Eicht.

Auf die schönen und wirklich billigen Kleiderstoffe, Saquettés (auch für Confirmanden), Shawltücher, Regenmäntel etc. im Schaufenster

Wilsdrufferstraße No. 12
in Dresden

wird aufmerksam gemacht.

NB. Bei Einkäufen im Betrage von mindestens 3 Mark an erhält jeder Käufer einen Gegenstand der Höhe des Betrages angemessen gratis.

Eine freundliche Oberstube mit Zubehör

ist zu vermieten und vom 1. April beziehbar bei

Weißnerstraße.

Eduard Rost.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt

Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.
D. O.

Gordschuhe und Pantoffeln

mit durchnähten Luchsohlen verkauft billigt
Wilsdruff. H. Kretzschmar, Schuhmachermstr.
Freibergerstraße No. 107.

Die Mühle zu Blankenstein
empfehlts Weisenschrot à Centner 8 Mark, Roggenmehl, Roggennachgang und Roggenkleie.

Heinrich Dahn.

Moritz Wehner,
Freibergerstraße, Freibergerstraße,

empfehlts	
3/4 breites Halbleinen	à Elle 25 Pf. = 1/2 Meter 22 Pf.
3/4 breite Leinwand	" " 34 " = 1/2 " 30 "
3/4 breite Leinwand	" " 50 " = 1/2 " 43 "
3/4 breites Bettzeug	" " 25 " = 1/2 " 22 "
3/4 breites Julett	" " 30 " = 1/2 " 26 "
3/4 breiter Körper	" " 50 " = 1/2 " 43 "
3/4 breites Strohhäcklein	" " 25 " = 1/2 " 22 "
bunt □ leine Wischtücher	" " 16 " = 1/2 " 14 "
3/4 roth □ Kindertäschentücher	1/2 Duzend 70 Pf.

Spiellarten

mit und ohne Golddecken empfiehlt **Franz Hoyer.**

Die kleine sächsische Köchin

von H. Saalbach, Preis 50 Pf., empfiehlt **C. S. Siegel.**

Käse,

ganz vorzüglicher Qualität, à Stück 25 und 30 Pf., empfiehlt **C. H. Siegel.**

Pa. Magdeburger Sauerkraut

empfehlen **Franz Hoyer.**

Gasthofs-Übernahme.

Einem geehrten auswärtigen Publikum erlaube ich mir hierdurch mitzutheilen, daß ich am 1. Januar d. J. den Gasthof zum

Deutschen Haus in Rössen

käuflich erworben habe, und bitte das meiner Vorgängerin Frau verw. Krumbiegel geschenkte Vertrauen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen, indem es mein eifrigstes Bestreben ist, die mich beehrenden Gäste aufs Beste und Billigste zu bedienen. Besonders mache ich auf meine neu restaurirten Fremden- und Gesellschaftszimmer mit Ballsaal, Garten und guten gewölbten Pferdestall für **Ausspannung** aufmerksam. Gütigem Zuspruch entgegengehend zeichnet **(H. 3475b.)**
hochachtungsvoll

Rössen, Deutsches Haus.

Wilhelm Klaus.

Mein Pinscher „Jack“ ist abhanden gekommen. Bitte, gegen Belohnung, um Wiedererlangung. **C. Berthold.** Kesselsdorf.

Bei unserer gestrigen Trauung in Rothschönberg sind uns so viel Beweise freundlicher Theilnahme geworden, daß wir nicht unterlassen können, unsern herzlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Namentlich gilt dieser Dank zunächst Herrn Director Liebschner und dessen Ehefrau, nicht minder auch dem Herrn Pfarrer für die erhebende Rede und dem Herrn Kirchschullehrer für die schönen Gesänge in der Kirche, ferner auch allen Betheiligten für Ausschmückung des Gotteshauses.

Den schuldigen Dank hier auszuschütten, Dazu fühlen wir uns viel zu schwach, Doch wollen wir Gott um Gnade bitten, Er möge Alle schützen vor Ungemach, Er möge aus Gnaden Allen geben Gesundheit, Glück und langes Leben, Bis sie nach vieler Freud und Leid Gehen ein zur ewigen Seligkeit.

Berne und Burthardtswalde, am 30. Januar 1877.

Gottfried Möbins,

Chr. Friederike Möbins, geb. Kleffig.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres guten Vaters, des Gutsauszüglers **Johann Gottfried Just** in Limbach, sagen den herzlichsten Dank
Die trauernden Hinterlassenen.

Für die vielfachen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unsrer Mutter, **Henriette verw. Schmidt, geb. Kürbis,** den innigsten, herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 29. Januar 1877.

Geschwister Schmidt.

Schießhaus Wilsdruff.

Dienstag den 6. Februar

Großes Militär-Extra-Concert

vom Stabstrompeter und Trompetinen-Virtuos Herrn **L. Nauhardt** mit dem Trompeterchor des 2. Kgl. Sächs. Feld-Art.-Regmts. No. 28 aus Dresden.

Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.

Das Concert findet im fein decorirten Saale statt.

Nach dem Concert großer **Ball.**

Es wird mit **Karpfen** sowie mit anderen warmen und kalten Speisen bestens aufwarten

August Müller.

Militärverein.

Nächsten Sonnabend den 3. Februar **Generalversammlung.**
Vorlage: Erhöhung der Aussteuer bei Todesfällen; Berathung über ein abzuhaltendes Tanzkränzchen.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

der Vorstand.

Goldner Löwe.

Montag den 5. Februar

II. Abonnement-Concert.

Programm.

1) Ouverture zum Drama „Mozart“ von Suppé. 2) Zug der Frauen a. d. Op. „Lohengrin“ von R. Wagner. 3) La belle Amazone von Löschhorn. 4) a. Der Traum, Romanze v. Goltormann, b. Impromptu von Dunkler, Solo für Cello von Herr Seitz, Mitglied der Mannsfeldschen Capelle. 5) Finale des 2 Actes a. d. Op. „Macbeth“ von Chelard. 6) Ouverture z. Op „Der Waffenschmied“ von Lorzing. 7) Variationen über da Fuchslid von Suppé. 8) Lied für Cello von Reichhardt. Her Seitz. 9) Der musikalische Kladderadatsch. Grosses Potpourri von Conradi.

Anfang 7 Uhr. — Entree an der Cassé 50 Pf.

Nach dem Concert **BALL.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

W. Kiessig, Musikdirector.

An vorstehend angekündigten Concertabend werde ich für gut Speisen und Getränke und besonders auch für eine ausreichend Menge **selbstgebackener Pfannkuchen** besorgt sein.

Th. Brännert.

Gasthof zu Grumbach.

Sonntag den 4. Februar

Casino.

Die Vorstaker.

Sonntag den 4. Februar

Karpfenschmaus

wozu freundlichst einladet

H. Holfert.

Sonntag den 4. Februar

Tanzmusik und Nachfeier des Karpferschmauses in Sachsdorf,

wozu ergebenst einladet

E. Keller.

Sonntag den 4. Februar

öffentliche Tanzmusik
im Gasthof zum goldnen Löwen,
wazu ergebenst einladet **Brännert.**

Lindenschlößchen.

Reisewitzer ff. Bockbier

empfehlen bestens

G. Günthe

Bock! Bock! Bock!

Heute Freitag und morgen Sonnabend

Bockfest.

Das 10. Töpfchen und Kettig gratis.

Heinrich Lucius.

Restauration zur guten Quelle.

Sonnabend und Sonntag

grosses Bockbierfest.

Kettig, sowie das 12. Glas und eine Bockmütze gratis.

Dazu ladet freundlichst ein

Woldemar Hamann.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berggrün** in Wilsdruff.